

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

19. Jahrgang

Lieng, 22. März 1951

Nummer 3

Die Geschichte der Familie Dinzl von Angerburg

Prof. Dr. Adolf Jakob

Erklärung zum Gerippe der Stammtafeln

Das umseitige „Gerippe“ der beiden Stammtafeln bietet eine weitaus bessere Übersicht über die Verzweigungen der Familie Dinzl, als sie etwa eine weitläufige Anführung von Namen bieten könnte. Um aber dennoch der Vollständigkeit gerecht zu werden, zugleich aber den Leser nicht durch eine Fülle von vertretenden Namen zu bedrücken oder den Zusammenhang zu beeinträchtigen, sollen hier in übersichtlicher Aufzählung wenigstens die Namen und Zahlen der in der Genealogie vorher nicht angeführten Mitglieder angegeben werden. Viele interessante Daten, Berufsangaben und Verbindungen mit anderen Lienzer Familien könnten sich bei genauerer Aufstellung erschließen lassen. Doch muß hier im engen Rahmen darauf verzichtet werden.

Die Angaben der Genealogien, die Zahlenzuteilung, das Gerippe dazu, sowie die im gesamten Bericht verwendeten Ergebnisse sind folgenden Quellen entnommen:

1. „Geschichte des Geschlechtes Dinzl“, später Dinzl von Angerburg, zu Lamerburg und an der Huben, sowie Freiherrn Dinzl von Angerburg zum Thurn unter Neuburg und Colowrat“, von Dipl. Forstingen, Carl Georg Rhysslin, 1903.

Anmerkung:

Das Original befindet sich in der Archiv-Sammlung des Schlosses Bruck, eine maschinengeschriebene Abschrift ist im Besitze der Geschwister Richard und Berta Hölzl, die sie von ihrem Vater, Dr. med. Richard Hölzl, übernommen haben. Diese Abschrift ist von Dr. Hölzl als einzigem Forscher mit sehr vielen und wertvollen handschriftlichen Bemerkun-

gen und Verbesserungen ausgestattet worden, die in dieser kurzen Abhandlung berücksichtigt wurden.

Die vorliegende Darstellung kann nur als bescheidener Auszug aus dem genannten Werke betrachtet werden, um damit den Lesern das Wichtigste zur Kenntnis zu bringen.

2. Die Urkunden, die, — etwa 20 bis 30 Stück — ebenfalls im Archiv liegen; doch haben sie nur feststellende und vergleichende Bedeutung für die Abhandlung. Zumeist sind sie bereits von Rhysslin in Abschrift in die Abhandlung aufgenommen worden.

Einige dieser Urkunden, die teils im Original, teils in Abschrift im Archiv vorliegen, verdienen im Zusammenhange Erwähnung:

1) Archiv Nr. 249 B: Ein Testamentsvertrag zwischen Marg Dinzl und seinen Söhnen; in breitem Großformat, sehr schön geschrieben und leicht lesbar; es wird eine strenge Aufstellung der väterlichen Verlassenschaft gemacht, bestimmt, was den einzelnen Brüdern zukommen soll. (1677). Die Urkunde umfasst 11 Blätter mit Einband.

2) Archiv Nr. 249 C: Eine Abschrift des Adelsbriefes vom Jahre 1659, verfaßt 1719; Die fünf Brüder Paul, Marg, Michael, Adam und Hans Dinzl, erhalten den Adelsbrief. Auf festem Pergament in der Größe unseres Kanzleiformates ist die Urkunde, bezw. Ernennung in langamiger Ausdrucksweise abgefaßt. Darunter ist die Beteuerung hinzugefügt, daß die Übereinstimmung mit dem Original vollständig sei.

3) Archiv Nr. 249 D: „Erbs-Verthail-Beitz-Und Entschits-Vertrag“ vom Jahre 1764; enthält die Erbschaftsregelung nach dem verstorbenen Franz Jakob Dinzl. Die Urkunde um-

faßt 5 Blätter, ein rotes Siegel hängt daran.

4) Archiv Nr. 249 G: Ein Lebensbrief vom Jahre 1781: Maria Franziska Gräfin Fugger an Ignaz Norbert Dinzl. M. Franz. Fugger war damals Gerichtsherrin. Der Brief trägt das Datum des 10. Febr. 1781. Das rote Siegel im Verschuß zeigt zwei hl. Frauen.

5) Archiv Nr. 249 S: Gerichtliche Kaufurkunde für Ignaz Norbert Dinzl von Angerburg in der Stadt Lieng vom 10. September 1794. Der Einleitungsbuchstabe trägt ein großes gemaltes Wappen in Schwarz, Rot und Gold. Die Urkunde umfasst 7 Blätter.

6) Archiv Nr. 249 P: Graf Pötting und Persing verleiht dem Ignaz Norbert Dinzl neuerlich das Lehen. Datum: 31. Jänner 1800. Die Urkunde besteht aus einem großen Doppelblatt.

7) Archiv Nr. 249 A: Ehevertrag zwischen Johann Dinzl und Clara Mahrm. In 8 Punkten werden die Bedingungen auf 2 Blättern aufgesetzt. 6 Siegel mit Lack aufgedrückt, bestätigen die Richtigkeit. Das Datum ist der 28. Mal 1803.

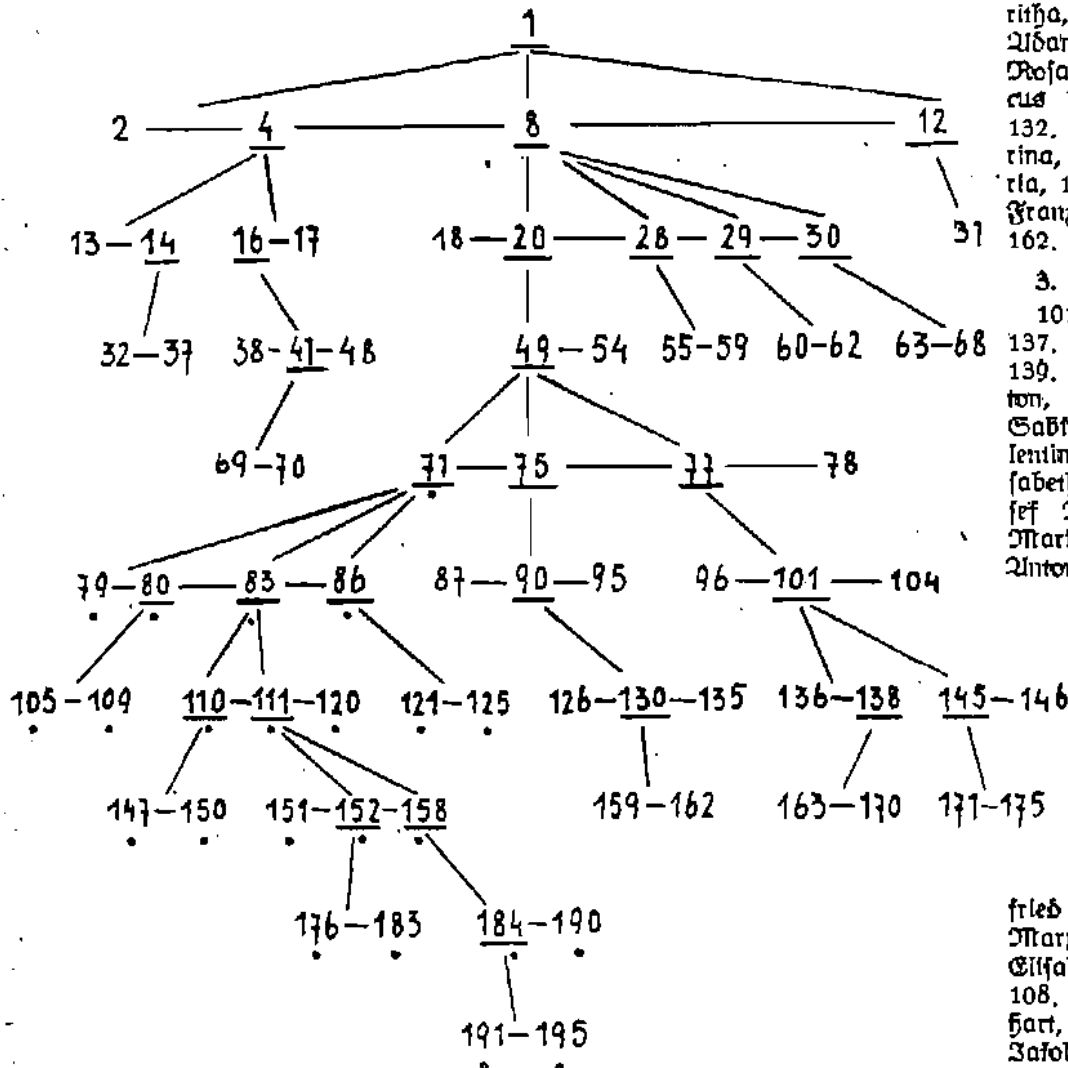
8) Archiv 249 S: Erbschaftsuerkennung an Johann Dinzl; die Urkunde ist eine Abschrift vom 4. Oktober 1810, umfasst acht leicht lesbare Blätter.

9) Archiv 249 M: Testament, sehr leicht lesbar, mit aufgeprägtem Siegel; eine Abschrift in 4 Blättern; 1750 verfaßt. Das Testament stammt von Anton Christobh Dinzl.

10) Archiv Nr. 249 S: Kaufvertrag „Bilhrle“ vom 24. Dezember 1811 zwischen Johann Dinzl und Peter Berfler.

Die übrigen Urkunden sind von geringer Bedeutung, so daß sie hier auch der Vollständigkeit halber nicht angeführt zu werden brauchen. Ein guter Teil der verfaßten Urkunden liegt in den

Gerippe zu den Stammtafeln



Die Mitglieder mit Nachkommen sind unterstrichen. Die Mitglieder der Stenz-Eppaner Linie sind durch Punkte gekennzeichnet. Die Geschwister sind durch waagrechte Striche verbunden.

Pfararchiven auf, in die bereits der oben genannte Verfasser Archipin Einsicht genommen hat, um sie für die 1903 gemachte Zusammenstellung zu vertreten.

Namenreihe der vier Linien

Es folgen also die Namen der Mitglieder der zuerst bürgerlichen dann adeligen Familie Dinzl, und zwar in der Einteilung und Zugehörigkeit zu den vier Linien, ebenso in der genauen Zahlenreihe, die das Gerippe darstellt, sodaß jederzeit nach der Zahl die Ahnung gefunden werden kann.

1. Jantchener Linie

1. Hans Dinzl, 2. Leonhart, 3. Gabriel I., 4. Georg I., 5. Raphael, 6. Balthausen I., 7. Catharina, 8. Melchior, 9. Caspar I., 10. Michael I., 11. Paul I., 12. Philipp, 13. Dietrich, 14. Serenias I., 15. Ursula, 16. Georg II., 17. Anna, 18. Barbara, 19. Eiter, 20. Michael, 21. Rosina, 22. Veit, 23. Sabina, 24. Christian I., 25. Katharina, 26. Si-

- domia, 27. Christoph, 28. Christian II., 29. Paul II., 30. Abraham I., 31. Matthias, 32. Felicitas, 33. Margreth, 34. Maria, 35. Elisabeth, 36. Hans II., 37. Georg III., 38. Hans III., 39. Balthausen II., 40. Valentin I., 41. Jeremias II., 42. Regina, 43. Sara, 44. Margreth, 45. Johanna, 46. Anna, 47. Carl, 48. Ursula, 49. Georg IV., 50. Margareth, 51. Dorothea, 52. Sophia, 53. Maria Anna, 54. Felicitas, 55. Catharina, 56. Adam I., 57. Agnes, 58. Ursula, 59. Georg V., 60. Leonhart, 61. Alexander, 62. Gabriel II., 63. Caspar II., 64. Ursula, 65. Catharina, 66. Utra, 67. Apollonia, 68. Abraham II., 69. Nicolaus, 70. Ursula, 71. Marg I., 72. Sara, 73. Eva, 74. Susanna, 75. Adam II., 76. Paul III., 77. Michael III., 78. Hans IV., 96. Ursula, 97. Michael V., 98. Georg VI., 99. Maria, 100. Duzla, 102. Anna, 103. Clara, 104. Susanna.

2. Kraifersche Linie

75. Adam II., 87. Sophia, 88. Jo-

- sef I., 89. Adam III., 90. Anton Christoph, 91. Franz Benedikt, 92. Ignaz II., 93. Marianne, 94. Susanna Margeritha, 95. Michael IV., 126. Johann Adam, 127. Marg Leopold Franz, 128. Rosalia, 129. Anton II., 130. Eudobivus Faberius, 131. Anna Margeritha, 132. Maria Anna, 133. Anna Rotarina, 134. Maria Eleonora, 135. Maria, 159. Anton Laurentius, 160. Maria Franziska, 161. Anton Carl Eudwig, 162. Maria Carlina.

3. Jmster Linie

101. Andre, 136. Matthias Adam, 137. Johann Michael, 138. Josef II., 139. Andre Valentin, 140. Franz Anton, 141. Barbara, 142. Ursula, 143. Sabina, 144. Theresia, 145. Andre Valentin, 146. Barbara, 163. Maria Elisabeth, 164. Maria Gertraud, 165. Josef Michael, 166. Josef Peter, 167. Maria Anna Catharina, 168. Franz Anton, 169. Barbara Maria, 170. Maria Elisabeth, 171. Maria Anna, 172. Maria Franziska, 173. Maria Magdalena, 174. Paul Peter, 175. Johann Michael Ignaz.

4. Die Stenz-Eppaner Linie

71. Marg I., 79. Franz, 80. Johann B. B., 81. Georg Moritz, 82. Wilhelm, 83. Siegfried Anton, 84. Dominikus, 85. Marg II., 86. Ignaz I., 105. Anna Elisabeth, 106. Maria, 107. Helena, 108. Josef Benedikt, 109. Johann Relihart, 110. Anton Christoph, 111. Franz Jakob, 112. Johann VI. Adam, 113. Peter Sigmund, 114. Maria, 115. Ignaz Dominik, 116. Barbara Theresia, 117. Paul Sebastian, 118. Margret Rosina, 119. Johann Dionys, 120. Josef Casimir I., 121. Johanna Margareta, 122. Christina, 123. Maria Anna, 124. Anna Catharina, 125. Ignaz III. Andreas, 147. Josef Casimir II., 148. Maria Anna Magdalena, 149. Maria Barbara, 150. Felix Valentin Josef Maria, 151. Josef Johann Jakob, 152. Andre Franz I., 153. Josef Franz, 154. Maria Rosina, 155. Maria Anna, 156. Katharina Barbara, 157. Elisabeth Rosina, 158. Norbert Ignaz Anton, 176. Anna Maria, 177. Ottilia Johanna Walburga, 178. Franziska Ottilia Catharina, 179. Andre Franz II., 180. Maria Cajllia Ottilia, 181. Maria Walburga Ottilia, 182. Josef Franz Albert, 183. Anna Maria Catharina, 184. Johann Josef Siegfried, 185. Josefa Helena Maria Anna, 186. Franz Norbert Johann Rupert, 187. Johann Ignaz Josef Urban, 188. Ignaz Sebastian Paul, 189. Claudia Maria Anna, 190. Maria Anna Helena Antonia, 191. Anna Maria Hedwig.

(Schluß folgt.)

fensteiner Tote, mit dem roten Rocke", neigte sich eine Frau heraus und hieß ihm zum dritten Male gehen.

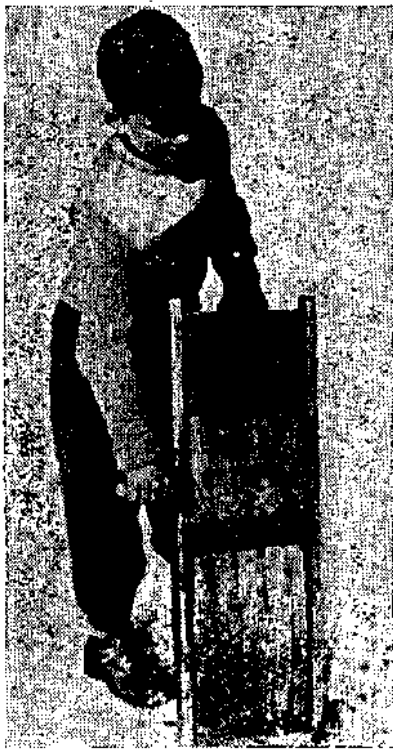
Wieder ging der Knabe und setzte sich an der Brille nieder. Da kam eine Kutsche den Berghang herunter gefahren, daß die Fanten stoben. „Falkensteiner Tote, mit dem roten Rocke!" rief der Knabe zum drittenmale. Daraufhin stieg ein Diener aus, hob den Knaben in den Wagen und davon ging's tole der Wind, durch die Ebene, den Berg hinauf nach dem Falkensteine. Der Knabe wurde aus dem Wagen gehoben und in ein unterirdisches Gewölbe geführt. Dort stand ein Stübich (großes Gefäß zum Mehltragen) voll Gold, und

eine rotgekleidete Frau lud ihn ein zu nehmen, so viel er wolle. Der Knabe, ganz betört von der Menge Goldes, nahm nur ein Goldstück. Alljogleich trachte und donnerte es durch den Felsen, die rote Frau verjant mit dem Schage und als der Knabe wieder zu sich kam, stand er allein in finsterner Nacht auf dem Falkensteine.

Da kam wieder der nämliche Bage und sagte: „Hättest du mehr genommen, so wäre meine Gebieterin erlöst und du reich geworden, so aber müßten wir neuerdings hundert Jahre warten, bis der Schatz wieder gehoben werden kann."

Alfons Wibmer.

Vom Karfreitagratschen



streuten Siedlung, die hölzernen Ratschen geschultert und ausgestaltet mit dem Vollbeivußsteln Ihrer Bedeutung für den geregelten Ablauf des Dorflebens. Ihre Umstätigkeit beginnt am Gründonnerstag zu Mittag, zur Zeit des Abendläutens amieren sie zum zweitenmale. Hauptarbeitstag ist aber der Karfreitag. Schon um 1/4 Uhr früh beginnt die Bubenschar ihr Lagerort, denn um 4 Uhr ist das Morgen-Belläuten fällig und darf nicht versäumt werden. Der wichtigste Gang ist der um 9 Uhr. Er führt die Aufwartebuben — so heißt man sie in Paitiasdorf — wie die vorherigen und nachherigen Gänge auch, von der Pfarrkirche ausgehend zum Schulhaus, dann zur Thomaburg und über den Hubenbauern zur Zauche, über den Rathof zurück zur Hauptgruppe der Höfe, dem eigentlichen Ortstern von Paitiasdorf und endet beim Giselsturm. Der beschriebene Weg, auf dem oftmals zu ratschen ist, nimmt einschalt bis zwei Stunden in Anspruch. An diesem Tag wird aber noch zweimal gegangen: zu Mittag und am Abend. Am Morgen des Karfreitags zieht die Gruppe zum

letzenmal durchs Dorf. Dann hat ihre Tätigkeit für dieses Jahr ein Ende.

Es ist klar, daß man den Buben für das Ratschen etwas gibt. Dies geschieht bei dem wichtigsten Gang am Karfreitag um 9 Uhr: da gibt es Eier, Kuchen, Guglhupf, Obst. Zugleich wird bei diesem Gang ein Opferstock mitgetragen und für die Erhaltung des heiligen Grabes Geld gesammelt.

Noch ein Wort über die verwendeten Ratschen. Die in Paitiasdorf übliche Form ist aus dem Bild 1 zu erkennen. Ein rechteckiger Fichtenholzrahmen von etwa 80 Zentimeter Länge und 35 Zentimeter Breite hat in der Mitte eine tief gerillte Hartholzwalze mit einer Kurbel zum Drehen. Auf ihr liegen von unten tole von oben her je fünf bis sieben gespaltene, elastische Fichtenholzspäne auf, die zwischen Quersprossen durchgeflochten sind und so fest im Rahmen gehalten werden. Beim Drehen der Kurbel schnellen sie von den Rämmen der Walze in die Ritzen, wodurch eine wohlhin hörbarer, eben ratschender Ton erzeugt wird.

Die Handhabung ist aus dem Bild 2 ersichtlich. Die Ratschen werden gegen den Boden gestemmt, die Buben legen sich mit Hingabe — nicht besonders schön, aber höchst zweckmäßig und wirkungsvoll — bäuchlings auf ihre Instrumente und auf ein Zeichen des Anführers setzt schlagartig ein wahrhaft ohrenbetäubendes Ratschkonzert ein, das auf ein zweites Zeichen hin ebenso schlagartig endet.

Im Klosterte werden — jedoch nur in der Kirche — Ratschen in Ristenform verwendet. Das ganz geschlossene Ristchen hat am Ende einer der beiden breiteren Außenseiten eine Walze mit vortretenden spirallig angeordneten Zapfen. Jedem Zapfen entspricht ein Holzhammer, dessen elastischer Spannstiel am gegenüberliegenden Ende federnd befestigt ist. Beim Drehen der Walze fassen die Zapfen der Reihe nach die Hämmer

Bild 1 Fotos: Wolfsgirr Bild 2 —>

In der Kartusche verstummen die Glocken. Sie seien nach Rom geflogen, sagt das Volk. Die Ratschen vertreten an diesen glockenlosen Tagen vom Gründonnerstag bis zum Karfreitag ihre Stelle. Die Bauerleute, an bestimmte Glockenzeichen gewohnt und nach ihnen ihre Arbeitszeiten richtend, wollen auch an diesen Tagen kirchlicher Trauer nicht auf altgewohnte Zeichen verzichten und lassen sich nach altem Brauch durch die Ratschen mahnen. Es dürften in Osttirol wohl nur mehr wenige Orte sein, in denen dieses Brauchtum noch lebendig ist.

In Paitiasdorf beiienz lebt es noch. Da zieht eine Bubengruppe von der St. Andreas-Pfarrkirche ausgehend, von Hof zu Hof der weit ver-



Nachtwache in Lienz

Von Josef Oberforcher

Am 14. Dezember 1574 übergab der Gemeinderat dem Leonhard Leiffacher, Schneider am Rindermarkt, anstatt des Lukas Grueber, das Meßneramt in der St. Johanneskirche, die Wacht auf dem Turm dort und das Wagonn und schreibt ihm vor:

Er soll sich mit Wissen und Willen der Obrigkeit und der Bürgerschaft einen Mithgehilfen aufnehmen, solle jede Nacht das ganze Jahr, sobald es dunkel wird, auf den Johannesturm steigen und bis 12 Uhr jede Stunde bei beiden Fenstern ausschreien oder ausrufen und keine Stunde versäumen. Nach 12 Uhr soll sein Gehilfe ihn ablassen und bis Tagesanbruch jede halbe Stunde mit dem Horn, welches man ihm gibt, durch alle Fenster blasen. Er soll auf dem Turm gute Wacht auf das Feuer und andern Unrat halten, und wenn er Feuer oder ander gefährliches Geschrei beobachtet oder hört (wobon uns Gott der Herr gnädig verhüten wolle), solle er den Glockenstreich tun. Der Zugang zum Turm muß immer versperrt sein und ohne Vorwissen der Obrigkeit darf er keinen Fremden hinauf lassen. Für diese Wacht erhält er jeden Quotember von jeder Feuerstatt 3 Kreuzer. (Ratsprotokoll.)

Am 20. Oktober 1590 um 12 Uhr Mitternacht brannte das Mönichskloster (heute Franziskanerkloster) in Lienz ab, so daß nur die Mauern und Gemäße erhalten blieben. Die benachbarten Häuser konnten gerettet werden.

Der Lienzener Gemeinderat beschloß nun am 26. Oktober 1590 einstimmig: es sollen 2 Wächter auf den Johannesturm

berordnet werden. Diese sollen um 6 Uhr abends hinaufgehen, um 7 Uhr Hufsaus (Feierabend) läuten und jede Stunde fleißig und ordentlich wachen und ausschreien, dann um 6 Uhr früh wieder herabgehen.

Zum Andern soll auch eine Wache in der Stadt und den Gassen aufgerichtet werden, und zwar sollen von Rott zu Rott (Stadtviertel) von den Hausgefeßener (Hausbesitzern) je 2 vor und je 2 nach Mitternacht herumgehen. Die Pflicht soll von Haus zu Haus jede Nacht abwechseln. Hiezu werden als Wachtmeister Hanns Soldezer und Peter Winkler bestellt, welche die Wächter jede Nacht beaufsichtigen und kontrollieren sollen.

Die Feuerleitern und Feuerhaggen sollen in den Gassen verteilt und an bequemen Orten unter Scherm gelegt werden, damit man leicht dazukommen kann.

Eine eigene Feuerordnung soll nächstens aufgerichtet werden. (Ratsprotokoll.)

Am 22. Mai 1598 wurde Mattl Döfregger als Wächter auf den St. Johannesturm aufgenommen. Eine Probe mit ihm ergab, daß er eine gute Aussprache habe und wohl tauglich werde. (Ratsprotokoll.)

Am 19. März 1621 erließ der Lienzener Gemeinderat eine Instruktion der nächsten Wacht in den Gassen der Stadt, die ich im Wortlaut folgen lasse:

„Welcher Gestalt sich ein Wachtmeister auch diejenigen so auf der Wacht herum gehen zu Markte- und anderen Zeiten zu verhalten, auch wie solche Wacht das ganze Jahr in der Stadt Lienz oblie beratschlagtermaßen ange stellt und berichtigt werden solle:

Erstlichen und nachdem alle von Alters her aus mehrerlei notwendigen Ursachen, sonderlichen wegen der Feuergefahr, Aufruhr, Rumor, Einbrechen und andern entstehenden Ungelegenheiten allzeit ein solche Wacht die von einem Haus zum andern herumgeht und die Rottleit, ein jeder in seiner Rott (Stadtteil oder Gasse) antweisen zu lassen schuldig ist, gehalten worden, so daß ihr zween vor Mitternacht und zween nach Mitternacht mit ihren brauchbaren Seiten- und Oberhöhren (Säbel und Hellebarten) im Sommer von 9 bis 12 und von 12 bis 3 Uhr, aber im Winter von 8 bis 12 und von 12 bis 4 Uhr in allen Gassen sein herum gehen, bei demselben soll es noch allerdings verbleiben, und die Wächter nochmalen verbunden sein, solche Wacht die bemeldten Stunden fleißig abzuwarten und nit in den Häusern oder sonsten gleich an einem Ort aufzuhalten, nicht weniger auf die Stunden und das Aus-

rufen der anderen Wächter im Thurm acht zu haben. Und da sie was Ungleiches befinden würden, deshalb dem Wachtmeister auch in Nothfällen der Obrigkeit (dem Stadtrichter) selbst berichten. Und damit solliches um soviel gewisser, auch mit besserer Ordnung beschehe, sollen sich die Wächter zu der rechten Stunde wann sie auf- und wiederum abgehen bei dem Wachtmeister allemal anmelden.

Zum Andern soll die Wacht zu Marktzeiten, oder sonsten, da es etwa die Nothdurft erfordert, doppelte und mit mehreren Personen ersetzt werden, der Wachtmeister selbst bei der Wacht sein und daselbst auch sonsten bisweilen im Jahr aufs wenigst mit ihnen einmal herumgehen.

Drittens solle der Wachtmeister diejenigen Personen, so zu der Wacht nit tauglich, nit annehmen, dieselben wiederumben zu Haus beschreiben und andere an deren statt zu schicken begehren; da aber daselbst nit gelint werden wolle, solliches der Obrigkeit zu referieren, damit ein jeder zum schuldigen Gehorsam gehalten und Niemand's vor dem andern übertragen werde.

Zum Vierten sollen die Wächter, welche vor Mitternacht gehen, die andern so die Wacht nach Mitternacht verrichten, um 11 Uhr tödten, auf daß dieselben, wann die ersten um 12 Uhr wiederumben zu Haus gehen, zu rechter Zeit erscheinen, ihr Wacht verrichten und keine Stunde verabsäumen.

Zum Fünften wann sie die Wächter, in Zeit der Wacht, etwa trunckene Deut, oder anderes vergebens müßig gehendes Gsindl auf der Gassen antreffen, sollen sie dieselbigen zu Haus weisen und zur Ruhe schaffen, da diese sich aber widerseßlich erzeigen, oder sonsten etwas gefähr- oder verdächtigliches vorfiele, solliches ihrem Wachtmeister oder der Obrigkeit, wie sie es für ein Nothdurft halten, zu Stunden anzeigen, damit aller Gefahr und andern Ungelegenheiten vorgebogen und Abis verhiet und die Ungebühr abgestellt werden kann.

Diese Ordnung und Instruktion ist den fürnehmen Kaspar Bournstein (Bürger und burgerächtlicher Lehensamtsmann, gest. 1638) als izeig vorderordneten Wachtmeister, der hierumben die gebührliche Pflicht (Welsbndls) erstatet, mit des ehrwürdigsten weisen Marzen Wschauer Stadtrichters zu Lienz, von Obrigkeit wegen vürgebrachten Botschaft vorkörigt, zuegestellt worden; doch hierinnen mehrere Verordnungen vürzunehmen vorbehalten. Datum Rathhaus den 19. Tag Marti Anno 1621.“ (Ratsprotokoll.)

an einem vorstehenden Holzstück, heben sie hoch und lassen sie nach dem Abschlüpfen des Zapfens dumpf schmettern auf den Resonanzboden — als solcher dient das Ratschen — niederzuschlagen. In Mairer, wo auch noch geratscht wird, ist eine dritte Form im Gebrauch. Sie gleicht in der Bauart sehr der von Patriasdorf: ein langer Griff trägt eine mit ihm stark verbundene gerillte Walze. Der Rahmen mit den gespaltenen Spänen ist um die Walze drehbar. Faßt man den Griff und wirbelt den Rahmen um Griff und Walze, so schnellen die Späne von Rille zu Rille, wodurch das gleiche Ratschen hervorgebracht wird wie bei der Patriasdorfer Ratsche.

Möge der Brauch des Ratschens wenigstens in jenen Orten erhalten bleiben, wo er heute noch gepflegt wird! Auch er ist ein, wenn auch bescheldenes, Stückchen Heimatgeschichte.

J. Watschger.

Das Lawinenunglück vom Jahre 1695 in St. Veit in Deferegggen

Auch in vergangenen Zeiten gab es Lawinenunglücke, wie das hier an Hand von Aktenauszügen der Pfarre St. Veit beschrieben. Unmittelbarer Anlaß zu dieser Veröffentlichung ist eine Geschichte im „Tiroler Bauernkalender 1951“ mit dem Titel „Die schreckliche Moid!“ zum Zwecke der Richtigstellung und zur Bewahrung eines gewissen Unmutes, den die genannte Erzählung in St. Veit heraufbeschworen hat.

Wenn man von St. Veit i. Defr. den Weg nach Moos hinauswandert, dann begegnet man zirka 100 Meter östlich des Durrbachgrabens einem Lärchentreuz. An diesem Kreuz ist eine sehr alte Holzplastik angebracht, worauf man unschwer die Köpfe Verunglückter und den nahe gelegenen Weiler Mellis erkennen kann. Diese Stelle umgibt heute noch eine eigenartige Ruhe. Das Rosen der Schwarzach dringt nicht bis hier herauf an diesen geschützten Ort. Nur in rauher Winterzeit kann die zu Tal laufende Windlawine diese Stille für kurze Zeit unterbrechen. Jedoch anhaben kann diese fürchterlich gigantische Macht diesem Kreuze nichts: durch einen Bergvorsprung wird sie naturgegeben daran gehindert. Daß dieses Unglück sich am Durrbachgraben durch den Niedergang einer größtenteils Windlawine zugetragen hat, ist ganz gewiß. Weisheitlich ist dies in den Matrikenbüchern des Pfarramtes St. Veit i. Defr. einwandfrei veranlagt. In der beim Pfarramt St. Veit i. Defr. geführten Chronik ist eine zusammengefaßte Schilderung dieses Unglückes zu finden und zwar niedergeschrieben von Matthias Hofmann, Pfarrer in St. Veit, von 1873 bis 1889, gebürtig aus Mies.

Lassen wir also den Chronisten, genau so wie er es niedergeschrieben hat, das Wort:

„Das größtenteils Lawinenunglück im Feber 1695“. „Eine schauerliche Katastrophe wickelte sich ab am 13. Feber 1695 am Dürrengraben zwischen Auferegg und der Mellis in der Mitte gelegen. Eine entsetzliche Windlawine ging nieder und es verunglückten in derselben auf einmal 17 Personen und zwar 8 männlichen Geschlechtes und 9 weiblichen. Es muß die Windlawine gewesen sein, sonst wär es nicht möglich, daß 17 Personen zu Grunde gegangen wären. Der Lawinenstich befiel sich dort aus dem dem Felde an der Nige bis über den eigentlichen Graben hinaus. Daß die Schneemasse eine große war, geht daraus hervor, daß die letzte Person erst am Laurentitag, 10. August, beerdigt wurde, sohin erst dort ausaperte. An dieser Stelle geht sie alle Jahre nieder z. B. am Faschingdienstag, 25. Feber 1879, ging sie um 11 Uhr mittags mit gewaltigem Weisse in die Tiefe. Die Kirchleute waren gerade darüber über den Graben, die letzte riß es noch

in den Boden. In der darauffolgenden Mitternacht ging sie in diesem Graben und im Mellisgraben nieder in einer Weise, wie seit vielen Jahren nicht mehr. In die 1000 Stämme, besonders im Mellisgraben, wurden fortgerissen.

Die Verunglückten am 13. Feber 1695 sind folgende:

1. Bartlmä Maschaller, ledig, Knecht in Unterbergl, gebürtig von Unterlech, 20 Jahre alt, non provisus, quia die 15. Febr. congestu nivium viulente morte subivit. („Nicht vorbereitet am 13. Febr. gestorben durch eine Lawine“.) Dieser Zusatz findet sich bei allen Geketteten.
2. Jakob Rieger, Knecht beim Maschaller zu Lerch, 35 Jahre.
3. Christian Ogner, Knecht zu Moos, 22 Jahre.
4. Andrä Wölfler, Bauer zu Moos, verheiratet, 26 Jahre.
5. Philip Brugger, Bauer an der Gamppe, verheiratet, 60 Jahre. (Das Haus steht heute nicht mehr, stand aber dort, wo heute das Mooser Schulhaus steht. Das Futterhaus ober dem Schulhaus steht noch und heißt „an der Gamppe“.)
6. Erhard Bergler, ledig, Knecht bei seinem Bruder Georg in Oberbergl, 28 Jahre.
7. Christian Bergler, fil. christiani (Sohn des Christian), in Oberbergl, 15 Jahre.
8. Bartlmä Oberwalder, Sohn von Unterbergl, 10 Jahre.
10. Maria Kleinercher, Brautertochter zu Moos, 17 Jahre. (Dieses Haus steht seit dem Brande von 1867 nicht mehr.)
11. Ulra Wasser zu Moos, aufgezogen zu Wirt, ihre Eltern haeretici in imperio, (als Irrgläubige abgewandert), 16 Jahre.
12. Christina Bergler, Tochter des Georg in Oberbergl, 13 Jahre.
13. Helena Bergler, Tochter des Clemens in Oberbergl, 18 Jahre.
14. Maria Monizer, Dienstmagd in der Mellis, 17 Jahre.
15. Maria Dembl, Dienstmagd in Moos, 16 Jahre.
16. Agnes Bergler, Tochter des Georg in Oberbergl, 12 Jahre.
17. Margreth Brugger, Tochter des Philip an der Gamppe, 23 Jahre.

Die Tradition sagt: „Noch heute tollten — nach 185 Jahren — alte Leute davon zu reden, wie wenn es etwa erst vor wenigen Jahrzehnten geschehen wäre; alle diese Verunglückten seien bei einem Freitanz gewesen und von diesem nach Hause; der Tanz habe stattgefunden im Ort, also nahe an der Kirche, dort sei ausgeschenkt worden, wem auch nicht ein Wirtshaus ita comuniter. Die

Lawine habe losgelassen eine Heze oder hole andere sich ausdrücken, eine Pfaffenheze. Diese habe mittanzen wollen: da man sie aber nicht mittanzen ließ, habe sie sich gerächt. Von Auferegg sei sie oben hinaus und habe, als die anderen unten vorbei gingen, die Lawine losgedrückt. Diese Heze, wollen einige tollten, sei später in Kleng gehängt worden. Daß man damals noch an Hezen glaubte, finde ich begreiflich, daß eine Defreggerheze einmal in Kleng verbrannt wurde, ist historisch. Warum, kann ich nicht mehr erinnern. Was man etwa unter einer Pfaffenheze in alten Zeiten oder anno damals verstand, tollten wir nicht mehr. Das Wort hat wenigstens eine den Weislichen feindliche Richtung, was sich aus dem damals im Tale noch nicht ausgetretenen Protestantismus leicht erklären läßt. Vielleicht war es eine, welche doch das Jahr einigemal beichten ging und als Beichtweiser galt. Da sie jedoch auch am Freitanz teilnehmen wollte, war sie jedenfalls zu papistisch nicht. Philip Brugger, sagt man weiter, wäre ein Weiger gewesen beim Tanze, der Mosenjacht, den er mit sich nach Hause trieb mit der Weige im Dürrenbache; einem Baume in der Früh des anderen Tages gehangen.

Auf welchen Tag fiel der 13. Feber, anno 1695?

Aus den Rubriken des Missale Romanum et Prev. de ordinandis festis mobilibus (des römischen Messbuches und des Breblers über die beweglichen Festzeiten) ergibt sich folgendes: Der Sonntagsbuchstabe anno 1695 ist b, die goldene Zahl 5, die Epacten XV, daraus ergibt sich aus der Tabula paschalis nova reformata (neu festgelegte Ostertafel), daß der Oster Sonntag damals auf den 3. April, der „dies cinerum“ (Aschermittwoch) auf den 16. Feber, der Faschings Sonntag, Dominica quinquagesima auf den 13. Feber fiel. Sohin gerade der rechte Tag, ein lustiger. An den Faschingstagen wurde vor Zeiten immer getanzt. Das erhellt aus einem vorliegendem Aktenstücke vom 18. Dezember 1843, worin die Gemeindevorsteherung (Herr Wikar Hauser ist als erster unterschrieben) und die drei Wirte in St. Veit, Sollen und Feld mit eigenhändiger Unterschrift dem Ordinariate versprechen, an den Faschingstagen nicht mehr zu tanzen zum Danke, daß das Ordinariat gütigst mit 1000 fl. durch die Schwesterin Wlosa Hepperger die Stiftung des 40-jährigen Gebetes ermöglicht hat. Das Versprechen wurde auch gehalten: von einem Tanze an einem Faschingstage weiß man jetzt nicht mehr. Daß sie also von einem Tanze nach Hause sind, davon zweifle ich nicht im

mindesten. Dafür spricht die Tradition des Volkes zu allgemein und zu lebendig. Dafür spricht der Faschingsonntag: vormittag herein zum Gottesdienst, dann Langzugerhaltung. So arg jedoch ist es vielleicht nicht gewesen. Sind ja doch Kinder darunter und es ist anzunehmen, daß sie nicht spät in der Nacht nach Hause seien. Das Unglück dürfte am ehesten gegen Abend erfolgt sein. Die Volkstimme weiß über die Zeit nichts anzugeben. Das Sterbepuch sagt nur, quod omnes congestu nubium repentina morte obierint (daß alle durch eine Schneemasse einen plötzlichen Tod fanden), sagt aber gar nichts über die Zeit oder auf welchem Wege sie waren, auf gutem oder bösem." R. I. P.

Die Ausgrabungen aus der Lavine war erst in verschiedenen Zeitabständen

möglich. Das Sterbepuch vom Jahre 1695 des Pfarrers St. Veit l. Destr. weist folgende Beerdigungen der durch diese Lavine verunglückten Personen auf: zwei Personen wurden am 17. Feber, zwei am 18., drei am 21., zwei am 23. Feber, eine Person am 17. April, eine am 28. April, zwei am 3. Mai, drei am 9. Mai beerdigt. Das letzte Opfer konnte erst am 10. August 1695 begraben werden.

Pfarrer in Virgen — und damit auch in St. Veit — war damals Joseph von Luz aus Kaltern. Als Pfarrer in Virgen wirkte er vom 19. Feber 1694 bis 13. August 1716 (Kolligenda der Pfarre Virgen, Band 1, Seite 9). Das sind die Tatsachen, soweit sie sich feststellen lassen.

Johann Prall.

auch nicht mehr die Turmsteige. Die ganze Alpe war herunter „gefessen“, das Schloß verfallen; und wo ehemals die breite Ebene mit der herrlichen Alpe war, da sind jetzt nur mehr einige steile Bergmälder.

III.

Der Schah im Falkenstein

Tote hatte ihren Schah in einer unterirdischen Höhle ihres Schlosses versteckt. Die Sage davon hat sich im Volksmund erhalten.

Lange, lange Zeit nach dem Untergang des Schlosses hütete ein Hirte seine Geiße auf dem Falkenstein und während er so hoch auf dem Felsen lag und den Falken bei ihren Flugkünsten zusah, rief er das eine über das andere mal: „Falkensteiner Tote, mit dem roten Rodel!“ Auf einmal stand ein Edelknabe vor ihm, ein zierlich aufgeputztes Bürschchen, einen Dolch an der Seite mit einem goldenen Griffe, und sagte: „Geh hinunter zum Tauernbache, dort wird man dir die Tote zeigen.“ Der Hirte rief die Ziegen zusammen, kehrte heim und erzählte, was ihm begegnet. Seine Eltern, arme Bauernknechte, hießen ihn allfogleich sich aufmachen und gehen.

Als er zum Tauernbache kam, setzte er sich an der Brücke nieder und wartete. Da kam eine Kutsche, von zwei Rappen gezogen. „Falkensteiner Tote, mit dem

Falkensteinsagen

Prof. Peter Wolsegger, geb. 1857, gest. 1928

Nordöstlich vom Markte Mattel i. D. erhebt sich stolz und kühn eine ungeheure Felswand: der Falkenstein.

Vor vielen hundert Jahren soll ein Schloß auf diesem Felskloß gestanden sein. Heute bedeckt seine flache Kuppe stämmiger Fichtenwald, der ihn auch von allen Seiten umschließt. Von den Bewohnern des Schlosses erzählt die Sage:

I.

Tote (Tekla) von Falkenstein

Nachdem der männliche Stamm der Ritter von Falkenstein ausgestorben war, blieben noch zwei Mädchen, Tote und ihre blinde Schwester. Sie waren unermeßlich reich an Gold, das sie unter sich teilen wollten. Da es zu lange gedauert hätte, das Gold zu zählen, schlug Tote vor, das Gold mit Getreidemaßen zu messen und als die Schwester darauf einging, wurde der Teil für Tote in die eigentliche Höhlung des Markes geschüttet, der ihrer Schwester aber auf das umgekehrte Maß gelegt. Da sie ja blind war, merkte sie den Betrug nicht.

Tote als die ältere, blieb im Schlosse und heiratete, ihre blinde Schwester mußte aber fortziehen.

II.

Untergang des Schlosses Falkenstein und des Marktes Windisch-Mattel

Neben dem Schlosse Falkenstein breitete sich eine weite Ebene aus, mit einem großen und tiefen See, dessen letzte Stelle noch jetzt von den Bauern bezeichnet wird, und, obwohl es nur eine Pfütze ist, der Falkensteiner See heißt.

Auf dieser Ebene hatten die Ritter von Falkenstein ihre Alpe, auf welche sie alljährlich eine Masse Vieh auftrieben. Tote und Gemahl hielten sich nun oft in der Alpe auf und lebten so verschwenderisch, daß sie mit Kegeln und Kugeln aus Butter Kegel spielten. Die Strafe blieb nicht aus.



Der Falkenstein, gang rechts die Bretterwand

Foto: Hans Wolschler

Eines Nachmittags zog ein Gewitter auf, ein Wolkenbruch ergoß sich über den Falkenstein, der See tobte und brauste und schwall an. Die Bewohner des Marktes Windisch-Mattel, die Gefahr ahnend, flohen noch abends und ließen Habe und Gut zurück. Die ganze Nacht tobte das Wetter fort. Als es zu tagen begann, war der See ausgebrochen und man sah vom Markte Windisch-Mattel

roten Rodel!“ rief der Hirte. Da hielt der Wagen, aus dem Fenster neigte sich ein Herr heraus und sagte: „Geh zum zweiten Bache, dort wirst du es erfahren.“

Der Knabe machte sich auf, ging zum zweiten Bache und setzte sich dort wieder an der Brücke nieder. Da kam wieder eine Kutsche von zwei Schwanen gezogen und auf den Ruf des Knaben: „Fal-

Gefallene und Vermißte Osttirols von 1939 bis 1945

Gemeinde Sienz (3)

Mahr Sigmund, geb. am 30. April 1909 in Sienz, Baumeister. Gefallen am 23. März 1945 in Halbensleben.

Niederwieser Albert, geb. am 14. November 1924 in Sienz, Student. Gefallen am 4. Mai 1945 in Eben-Achensee.

Pitvon Richard, geb. am 17. Juli 1918 in Spittal, Wärfel. Gefallen am 3. Jänner 1945 in Bologna.

Rolt Franz, geb. am 10. November 1912 in Söll, Soldat. Gefallen am 28. April 1945 in Reutte.

Salmer Gottfried, geb. am 4. Mai 1923 in Sienz, Friseur. Gefallen am 26. Feber 1945 in Serbien.

Senoner Josef, geb. am 22. September 1910 in Bozen, Schuster. Gefallen am 27. Feber 1945 in Norwegen.

Wibmer Josef, geb. am 19. November 1925 in Sienz, Angestellter. Gefallen am 6. März 1945 beim Plattensee.

Wibmer Johann, geb. am 22. September 1903 in Matrei, Arbeiter. Gefallen am 9. März 1945 in Podbrova.

Wimmer Anton, geb. am 4. Mai 1920 in Amlach, Metzger. Gefallen am 13. Jänner 1945 in Ungarn.

Wolf Josef, geb. am 19. September 1904 in Sienz, Schmied. Gefallen am 22. Feber 1945 in Donau-Eschling.

Niederwieser Hermann, geb. am 9. April 1922 in Sienz, Soldat. Gefallen am 3. Feber 1945 in Preußen.

Hofer Anton, geb. am 7. Feber 1926 in Sienz, Schüler. Gefallen am 20. Dezember 1944 in Lettland.

Unterguggenberger Hans, geb. am 3. Jänner 1907. Gefallen im Feber 1945 in Heiligenbell.

Prädhofer Johann, geb. am 18. November 1911 in Kals, Kraftfahrer. Gefallen am 31. März 1945 in Kaiserslautern.

Schubnig Walter, geb. am 22. Juli 1926 in Sienz, Schüler. Gefallen am 22. September 1944 in Rußland.

Vermißte

Böbner Josef, geb. am 24. März 1915 in Sienz, Uhrmacher. Vermißt seit 3. August 1941 bei Smolensk.

Oberguggenberger Johann, geb. am 1. Oktober 1910 in Sienz, Kraftfahrer. Vermißt seit 10. Dezember 1941 in Rußland.

Bergelner Karl, geb. am 2. März 1918 in Sienz, Student. Vermißt seit 15. Juli 1941 in Rußland.

Dr. Fuchs Josef, geb. am 14. April 1909 in Sienz, Arzt. Vermißt seit 31. Dezember 1942 in Stalingrad.

Mair Josef, geb. am 7. April 1909 in Sienz, Kaufmann. Vermißt seit 6. Mai 1942 in Rußland.

Mitterer Alfred, geb. am 5. November 1923 in Sienz, Student. Vermißt seit Oktober 1942 im Kaukasus.

Pöckel Josef, geb. am 4. September 1914 in Oberdrum, Soldat. Vermißt seit 29. Jänner 1942 in Rußland.

Sulaf Wilhelm, geb. am 24. Mai 1909 in Sienz, Angestellter. Vermißt seit 11. Juli 1942 in Rußland.

Duregger Andrá, geb. am 14. September 1912 in Reith, Hilfsarbeiter. Vermißt seit 14. Jänner 1943 an der Ostfront.

Gasser Alois, geb. am 17. September 1922 in Sienz, Installateur. Vermißt seit 23. November 1943.

Geier Herbert, geb. am 21. September 1912 in Sienz, Soldat. Vermißt seit 11. Jänner 1943 in Stalingrad.

Dr. Kristler Andrá, geb. am 26. November 1911 in Ließing, Beamter. Vermißt seit 2. Dezember 1943 in Rußland.

Klar Herbert, geb. am 12. September 1900 in Berlin, Soldat. Vermißt seit 3. September 1943 in Kleo.

Korošič Karl, geb. am 11. Oktober 1893 in Villach, Mechaniker. Vermißt seit 28. Juli 1943 in Rußland.

Oberhueber Otto, geb. am 3. März 1920 in Sienz, Student. Vermißt seit Jänner 1943 in Stalingrad.

Müller Johann, geb. am 14. Dezember 1914 in Patrasdorf, Angestellter. Vermißt seit Jänner 1943 in Rußland.

Schmidt Alfred, geb. am 5. Mai 1915 in St. Johann f. T., Beamter. Vermißt seit 18. Oktober 1944 in Belgrad.

Schub Rudolf, geb. am 23. Juni 1909 in St. Martin, Schneider. Vermißt seit Jänner 1943 in Kojoto.

Schrötter Anton, geb. am 12. September 1915 in Köppling, Arbeiter. Vermißt seit 25. September 1943 in Rußland.

Unterguggenberger Anton, geb. am 26. Oktober 1918 in Obertilliach, Student. Vermißt seit Jänner 1943 in Stalingrad.

Unger Friedrich, geb. am 11. August 1909 in Mürzzuschlag, Soldat. Vermißt seit 7. Juli 1942 in Wilna, Rußland.

Wacher Josef, geb. am 15. Feber 1907 in Wr. Neustadt, Schuhmacher. Vermißt seit 25. August 1944 in Kasano.

Wachmann Johann, geb. am 16. Oktober 1916 in Sienz, Tischler. Vermißt seit August 1944 in Galag.

Baumgartner Hans, geb. am 8. Oktober 1914 in Sienz, Kraftfahrer. Vermißt seit Juni 1944 in Rumänien.

Brunner Josef, geb. am 20. Dezember 1925 in Sienz, Sägearbeiter. Vermißt seit 19. September 1944 in Ungarn.

Dlke Walter, geb. am 8. Juni 1912 in Gelfenkirchen, Dentist. Vermißt seit 18. April 1944 in Rumänien.

Erlacher Josef, geb. am 15. April 1910 in Sienz, Landarbeiter. Vermißt seit Dezember 1944 an der Westfront.

Krempf Ernst, geb. am 6. Oktober 1914, Kaufmann. Vermißt seit 7. Juli 1944 in Wilna.

Glanzl Hans, geb. am 7. Juli 1904 in Sienz, Buchhalter. Vermißt seit 10. Oktober 1944 in Holland.

Kollnig Albin, geb. am 4. August 1924 in Sienz, Friseur. Vermißt seit 22. November 1944 in Balna, Ung.

Gangl Siegfried, geb. am 11. Dezember 1915 in Stela, Inspektor. Vermißt seit 30. Dezember 1944 an der Ostfront.

Gorgasser Ernst, geb. am 3. März 1925 in Lienz, Friseur. Vermißt seit 18. Oktober 1944 in Belggrad.

Grünanger Balkhasar, geb. am 24. September 1900 in Kötschach, Fleischer. Vermißt seit 20. Oktober 1944 in Mostar.

Grausgruber Josef, geb. am 3. Feber 1910 in Gaimberg, Techniker. Vermißt seit 28. August 1944 in Frankreich.

Hollerer Hans, geb. am 18. Dezember 1913 in Klagenfurt, Keilner. Vermißt seit 17. September 1944 in Estland.

Kaneider Eduard, geb. am 23. Oktober 1920 in Thal-Nöfling, Schüler. Vermißt seit 14. Juli 1944 in Galizien.

Karre Karl, geb. am 5. November 1923 in Lienz, Schlosser. Vermißt seit 17. Oktober 1944 in Belggrad.

Kininger Anton, geb. am 29. November 1910 in Kofien, Kraftfahrer. Vermißt seit August 1944 an der Ostfront.

Ladner Leo, geb. am 30. September 1916 in Lienz, Mechaniker. Vermißt seit 9. Mai 1944 in Sebastopol.

Ladner Alois, geb. am 18. April 1923 in Lienz, Schüler. Vermißt seit 19. November 1944 in Ungarn.

Lang Josef, geb. am 23. August 1911 in Lienz, Aulorüchler. Vermißt seit 11. April 1944 auf der Krin.

Lektner David, geb. am 5. April 1910 in St. Jakob i. D., Postangestellter. Vermißt seit 17. Oktober 1944 in Dalmatien.

Mattersberger Johann, geb. am 18. Juni 1921 in Matrei, Genner. Vermißt seit Juni 1944 in Frankreich.

Neururer Ernst, geb. am 2. Feber 1913 in Innsbruck, Postangestellter. Vermißt seit 17. August 1944 östlich von Riga.

Oberbichler Andra, geb. am 29. November 1924 in Patrasdorf, Landarbeiter. Vermißt seit September 1944.

Petrifewicz Fritz, geb. am 18. Juli 1923 in Lienz, Hilfsarbeiter. Vermißt seit 7. Oktober 1944 an der Elameerfront.

Reinjtaller Robert, geb. am 27. Oktober 1924 in Lienz, Student. Vermißt seit 30. Juni 1944 in Vereinob.

Schönegger Johann, geb. am 23. Juni 1912 in Innsbruck, Portier. Vermißt seit April 1944 in Florenz.

Schreher Franz, geb. am 21. Oktober 1916 in Mitteldorf, Schlosser. Vermißt seit Juni 1944 in Rußland.

Strobl Alfred, geb. am 15. Jänner 1922 in Lienz, Student. Vermißt seit März 1944 in Rußland.

Taschler Karl, geb. am 13. Juni 1927 in Lienz, Maurer. Vermißt seit Mai 1945, Ort, unbekannt.

Teglscher Ernst, geb. am 14. August 1914 in Domschale, Verkäufer. Vermißt seit 1. April 1944 bei Odessa.

Teufel Josef, geb. am 22. Jänner 1903 in Eberschweg, Weisfahrer. Vermißt seit 14. März 1944 in Rußland.

Unteregger Alfred, geb. am 15. November 1917 in Mühlbach, Maler. Vermißt seit 7. Oktober 1944 an der Elameerfont.

Wassermann Josef, geb. am 26. September 1916 in Stejach, Soldat. Vermißt seit 20. Oktober 1944 in Rußland.

Zanon Alfur, geb. am 10. Mai 1922 in Glimmerlach, Schlosser. Vermißt seit 15. September 1944 in Jugoslawien.

Zonkl Rudolf, geb. am 17. Feber 1909 in Lienz, Soldat. Vermißt seit Juni 1944 in Wilna.

Zmölnig Walter, geb. am 28. August 1927 in Lienz, Schüler. Vermißt seit 19. November 1944 in Elfaß-Dostringen.

Brandstätter Oskar, geb. am 23. November 1923 in Lienz, Student. Vermißt seit 8. Feber 1945 in Monte Casino.

Spelsberger Adolf, geb. am 27. Juni 1927 in Lienz, Mechaniker. Vermißt seit März 1945 in Brünn.

Glägl Josef, geb. am 5. Jänner 1903 in Lienz, Beamter. Vermißt seit 14. April 1945 in Syrien.

Sirjmeier Eduard, geb. am 16. April 1922 in Lienz, Tischler. Vermißt seit März 1945 in der Tischehel.

Sasser Ernst, geb. am 6. Dezember 1913 in Lienz, Hilfsarbeiter. Vermißt seit April 1945 in Oberschlesien.

Hügelthal Franz, geb. am 11. Dezember 1915 in Dingselstadt, Soldat. Vermißt seit 24. Jänner 1945 in Kolmat.

Konecni Karl, geb. am 6. November 1906 in Reichenberg, Kaufmann. Vermißt seit 2. Feber 1945 in Ostpreußen.

Linber Anton, geb. am 3. Dezember 1926 in Lienz, Student. Vermißt seit 19. Feber 1945 in Italien.

Oberrauner Vinzenz, geb. am 24. Feber in Mostwald, Schneider. Vermißt seit 13. April 1945 im Osten.

Schaar Hans, geb. am 23. Oktober 1912 in Schlanthen, Soldat. Vermißt seit April 1945 in Jugoslawien.

Steger Max, geb. am 25. September 1926 in Lienz, Lehrling. Vermißt seit 12. Jänner 1945 in Löhren, Ostpreußen.

Thaler Karl, geb. am 2. Oktober 1914 in Lienz, Beamter. Vermißt seit 24. April 1945 in Blume.

Unterguggenberger Johann, geb. am 3. Jänner 1907 in St. Lorenzen, Fassbinder. Vermißt seit 18. Jänner 1945 in Ostpreußen.

Urbaner Johann, geb. am 31. Oktober in Lienz. Vermißt seit 27. Feber 1945 in Meimardi.

Wiesenteiner Konstanz, geb. am 21. März 1915 in Lienz, Angestellter. Vermißt seit 6. März 1945 in Ostpreußen.

Zimmer Gustav, geb. am 22. Jänner 1901 in Enzersdorf, Gerber. Vermißt seit Jänner 1945, Ort unbek.

Bergeiner Johann, geb. am 30. Juli 1926 in Lienz, Bäckerlehrling. Vermißt seit 12. Jänner 1945 in Marienburg.

Fackner Johann, geb. am 18. Oktober 1912 in Lienz, Schuster. Vermißt seit 1. Feber 1943 in Kurst.

Welf Alfred, geb. am 17. September 1923 in Bozen, Angestellter. Vermißt seit Jänner 1945 in Polen.